



Industrieberichte 2020

März



Die infizierte Wirtschaft

Epidemie schränkt globalen Handel ein: Wie gehen deutsche Tochtergesellschaften in Neuseeland mit den Folgen des Coronavirus um?

Weltweit haben sich bereits mehr als 120.000 Menschen mit SARS-CoV-2 Virus infiziert. Die Tendenz der Neuinfektionen ist immer noch steigend, aus der Epidemie wurde mittlerweile eine Pandemie, so stuft es nun auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein. Viele Länder schließen deshalb die Grenzen zu ihren Nachbarn, führen verstärkt Kontrollen durch oder verhängen Reise- und Versammlungsverbote. Große internationale Fachmessen wurden verschoben oder gleich ganz abgesagt. Alles, um die Ausbreitung von Covid-19 so gut es geht einzudämmen.

In Neuseeland gibt es bislang nur acht nachgewiesene Fälle der Atemwegskrankheit, doch die Lage spitzt sich auch dort immer weiter zu. In Akaroa bei Christchurch liegt nun ein Kreuzfahrtschiff vor Anker, auf dem sich vermutlich noch weitere Infizierte befinden. Premierministerin Jacinda Ardern geht davon aus, dass nun etwa 1.500 Menschen täglich in Neuseeland auf Covid-19 getestet werden. Deswegen hat sich die neuseeländische Regierung nun für striktere Grenzkontrollen entschieden. Die Premierministerin verkündete am Samstag, dass jeder Reisende, der nach Neuseeland kommt, sich ab sofort für 14 Tage in

Selbstisolation begeben muss. Sonderregelungen gibt es nur für Bewohner der pazifischen Inseln. Die Regelung gilt bis auf weiteres für insgesamt 16 Tage. Eine Entscheidung zum Wohle der Bevölkerung, die aber Neuseelands wichtigste Einnahmequelle, den Tourismus, wohl fast vollständig zum Versiegen bringen wird. Die neuseeländische Wirtschaft wird im Moment auf eine harte Probe gestellt.

Neuseeland wirtschaftlich stark von China abhängig

Laut Stats NZ ist China seit 2017 Neuseelands wichtigster Handelspartner. Die bilateralen Handels- und Investitionsströme stiegen 2019 auf einen Wert von 33.4 Milliarden neuseeländische Dollar an. Zu den Top-Exporten zählen Milchprodukte, Holz, Fleisch und Tourismus. China ist außerdem Neuseelands zweitgrößter Importpartner, viele neuseeländische Unternehmen sind in ihrer Produktion stark von Zulieferungen aus China abhängig. Der Ausbruch des Coronavirus hat die Produktionsketten unterbrochen, Auslieferungen verzögern sich oder fallen ganz aus. Dies führt zu massiven Importproblemen in Neuseeland und anderen Ländern, denn China gilt als

integraler Part globaler Lieferketten. Auch die Nachfrage nach Exportgütern ist stark gesunken, was bei vielen Unternehmen in Neuseeland zu einem Warenrückstau führt. Diese sogenannte ökonomische Schockstarre teilt sich derzeit also in einen „Nachfrage-Schock“ und einen „Belieferungs-Schock“. Ersteres schließt den Tourismus, den Bildungssektor und den Export von Gütern ein, der „Belieferungs-Schock“ bezieht sich auf die Importe und den Arbeitsmarkt.

Starke Einbrüche in der Wirtschaft und „Erste-Hilfe-Paket“ der Regierung

Neuseelands Finanzminister Grant Robertson hat bereits angekündigt, dass die Auswirkungen dieses wirtschaftlichen Stillstandes in China größer sein könnten, als bisher angenommen. Erst hieß es, nur das erste Quartal sei stark betroffen, jetzt geht Robertson davon aus, dass das gesamte Wirtschaftsjahr 2020 unter einem langfristigen Schock mit globalen Auswirkungen leiden wird. International gehen Experten davon aus, dass eine Rezession wahrscheinlich unvermeidbar ist. In Neuseeland haben besonders die Tourismusindustrie und die Forstwirtschaft mit den Auswirkungen zu kämpfen. Mehr als 400.000 chinesische Touristen besuchen Neuseeland jedes Jahr und geben dabei etwa 1.5 Milliarden neuseeländische Dollar aus. Allein bis Ende Februar hat es bereits 9.000 Stornierungen von Reisenden gegeben. Die neuseeländische Regierung hält weiterhin an einem kompletten Einreisestopp für Touristen aus China und dem Iran fest, alle anderen müssen für mindestens zwei Wochen Selbstisolation, was den Reiseverkehr fast vollständig zum Erliegen bringt. Je mehr Einschränkungen die Regierung vornimmt, desto größer wird der finanzielle Schaden für die Wirtschaft. Der Vorsitzende der

neuseeländischen Tourismusbehörde Tourism Industry Aotearoa (TIA) Chris Roberts erklärt, dass die Tourismusbranche eigentlich mit Einnahmen von insgesamt 18 Milliarden NZ Dollar in 2020 gerechnet hatte. Wegen der starken Einbrüche will die neuseeländische Regierung in den kommenden Tagen ein großzügiges Hilfspaket für die Wirtschaft schnüren, um den Schaden zumindest etwas ab zu puffern. Laut Finanzminister Grant Robertson sollen wegen der außergewöhnlichen Umstände sogar neue Schulden aufgenommen werden, um dies zu finanzieren, denn höchstwahrscheinlich wird sich das Hilfspaket im zweistelligen Milliardenbereich bewegen. Es wird erwartet, dass das sogenannte „Geschäftskontinuitäts-Paket“ Unterstützungen für Arbeitergehälter enthalten soll, damit Unternehmen ihre Mitarbeiter nicht der Krise wegen kündigen müssen. Außerdem soll es finanzielle Hilfen für Mitarbeiter geben, die krank sind und in Selbstisolation zu Hause bleiben müssen. Unternehmen sollen außerdem Zugriff auf Kapital haben, um weiter existieren zu können. Business NZ Geschäftsführer Kirk Hope hat bereits betont, dass ein solches Hilfspaket der Regierung für eine unmittelbare Unterstützung und das Überleben der Unternehmen, aber auch für eine langfristige Erholung der neuseeländischen Wirtschaft wichtig sei.

Deutsche Tochterunternehmen in Neuseeland stark betroffen

Die AHK Neuseeland (German-New Zealand Chamber of Commerce) hat insgesamt 130 Tochterunternehmen deutscher Firmen in Neuseeland zu verzeichnen, die alle mit den wirtschaftlichen Folgen des Coronavirus-Ausbruchs zu kämpfen haben. Die AHK Neuseeland wollte in einer Umfrage unter den Mitgliedern wissen, was die unmittelbaren

Auswirkungen sind, wie die Firmen damit umgehen und ob sie davon ausgehen, dass die Einbrüche einen Langzeiteffekt haben werden.

Eine Sache, die alle befragten Unternehmen gemein haben, ist, dass Businessreisen weitestgehend eingeschränkt wurden und Meetings mit internationalen Partnern deswegen nur noch per Videokonferenz stattfinden. Peter Langdon-Lane, Geschäftsführer des Obst- und Gemüseunternehmens T&G erklärt: „Unsere Prioritäten sind die Gesundheit und Sicherheit unserer Mitarbeiter. Wie viele Unternehmen weltweit haben wir alle nicht notwendigen internationalen Reisen ausgesetzt. Unsere Mitarbeiter, die in den vom Virus besonders betroffenen Ländern leben, haben wir darin bestärkt, von zu Hause aus zu arbeiten.“ Viele der deutschen Tochtergesellschaften sind von Zulieferern aus China abhängig. Großflächige Quarantäne-Maßnahmen haben die Betriebe dort zum Erliegen gebracht, was für Unterbrechungen in den Zuliefererketten sorgt, Lagerbestände sinken lässt und der Nachschub an Waren auf sich warten lässt. „Diese Verzögerungen in den chinesischen Unternehmen belasten die Lieferketten und das kann in Zukunft zu weiteren Verspätungen bei der Auslieferung der Waren führen“, betont Michael Farrugia, Geschäftsführer von Häfele in Neuseeland. Andere Unternehmer wie Andrew Whisker, nationaler Vertriebsleiter von Rehau, berichten allerdings auch, dass die Hauptlieferanten aus China den lokalen Markt gerade nicht mehr bedienen können, da die Nachfrage buchstäblich zum Erliegen gekommen sei. Exportaufträge, wie die von Rehau, würden deswegen sogar schneller bearbeitet. Die Unternehmen sind sich einig, dass die tatsächlichen Auswirkungen der

Pandemie vermutlich erst in ein paar Monaten richtig zu spüren sein werden. Jason Kerr, Geschäftsführer von Stiebel Eltron in Neuseeland, betont, dass die Auslieferung einiger Produkte sich zwar um zwei Monate verschoben hätte, die Fabrik in China nun aber wieder den Betrieb aufgenommen habe und weitere Verzögerungen damit ausbleiben würden. Auf die Frage, welche Langzeitauswirkungen Covid-19 auf die einzelnen Unternehmen in Neuseeland haben wird, bleibt Anton Musin von der Deutschen Lufthansa optimistisch: „Neuseeland hat bereits in der Vergangenheit eine große Widerstandskraft bewiesen, wenn es darum ging, nach weltweiten Krisen wieder auf die Beine zu kommen, gerade was den Reiseverkehr angeht.“ Der geschäftsführende Vizepräsident der DEKRA und vtnz in Neuseeland, Mike Walsh, prognostiziert dagegen, dass der große Paukenschlag für die Wirtschaft den Unternehmen erst noch bevorsteht: „Die Verzögerungen in der Wirtschaft haben noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, die Auswirkungen werden erst langsam in den kommenden sechs bis neun Monaten sichtbar werden und es könnte mehr als zwölf Monate dauern, bis sich alles wieder erholt hat.“

International gilt es nun den Schaden für die Wirtschaft soweit es geht einzudämmen. Neuseeland ist nicht das einzige Land, dass sich für Hilfspakete entschieden hat. Die Regierung sieht es als Vorteil an, dass die neuseeländische Wirtschaft schon vor der Krise auf stabilen Beinen stand – ebenso wie die Deutsche. Beide Länder setzten sich nun dafür ein, die Krise möglichst unbeschadet zu überstehen und Unternehmen so gut es geht dabei zu unterstützen.

©Alexandra Falk